

sie mit Federn aus und bemalte sie mit bunten Farben. Auch verstand sie, eine Schaukel aus Stricken zu machen und sie unter dem Säulengange zu befestigen, und bald flog das Mädchen so hoch, daß der Mutter fast angst wurde. War man müde, so gab es stillere

Spiele. Da gab es einen Haufen von Tieren aus Ton: Schildkröten, Hasen, Enten und Affen, vor allem aber Puppen aus Ton, die Lydia schön bunt bemalte. Auch gab es Häuser und Schiffe aus Holz und zweirädrige Wagen, auf denen die Puppen durch den ganzen Garten spazierenfuhren. Kam aber einmal einer der seltenen Regentage, so saß das kleine Mädchen unter den Säulen, schaute in den Regen und sang: „Komm hervor, du liebe Sonne!“ oder es saß zu den Füßen der Mutter und ließ sich die schönen Geschichten von Orpheus oder Achilleus erzählen. — Aber am schönsten war es im



Lydia. Vasenbild.

Hochsommer, wenn die Mutter, der Hitze ausweichend, mit wenigen Sklaven auf Wochen hinauszog in das Landhaus am Ilissos. Dort war ein ganzer Hain von Öl bäumen, die die Luft kühlten, und niemand durfte sie fällen, denn sie waren der Stadtgöttin, der großen Athene, heilig. Dort durfte das Kind sich freier ergehen, dort lief es mit der treuen Lydia im Garten umher, oder sie warteten im leise rieselnden Wasser des fast ausgetrockneten Ilissos, oder sie saßen am Ufer unter dem großen Sonnenschirm und schauten hinüber nach der Vaterstadt. Dort ragte die Burg auf einem Hügel, dort sah die kleine Athenerin mit Ehrfurcht das ragende Erz bild der Athene, das man aus erbeuteten Perserwaffen gemacht hatte.

Aber die große Stadtgöttin war ihr noch fremd; eine andere Göttin beschützte ihre Kinderjahre: Artemis. Sechs Jahre war sie alt, da brachte die Mutter sie zum Tempel dieser jungfräulichen Göttin. In krokosfarbenem, buntgesticktem Festkleide zog sie mit andern kleinen Mädchen zum Altar. Dort wurde eine mit Blumenkränzen geschmückte weiße Ziege geopfert, und dann betete die Priesterin und stellte alle die Mädchen unter den Schutz der Göttin, und die Kleinen sangen ein Lied dazu. Fünf Jahre blieb sie so der Artemis geweiht, und von Zeit zu Zeit durfte sie mit der Mutter zum Tempel gehen und den Altar mit Blumen bekränzen, auch am Feste der Göttin einen großen, mit brennenden Lichtern umstickten Opferkuchen hintragen.

Aber auch arbeiten lernte das Mägdelein früh. Wohl brauchte sie nicht die schweren Steine der Handmühlen zu drehen, auf denen alles Korn für